

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 19 (1946)

Heft: 5

Artikel: Nach einem Jahr

Autor: Hasler, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntag, 16. Juni 1946.

- 08.00—10.00 Delegiertenversammlung des SFV. im Grossratsaal.
 10.15 Besammlung sämtlicher Teilnehmer und Gäste vor dem Regierungsgebäude.
 10.30 Marsch durch die Stadt und Wehrmannsehrung beim Soldatendenkmal.
 12.30 Offizielles Mittagsbankett im Saalbau.
 15.30 Absenden des Pistolenschiessens: Rangverkündung, Abgabe der Sektions- und Einzelauszeichnungen.

Wir setzen alles daran, den Teilnehmern für eine preislich günstige Tageskarte alles zu bieten, was ihnen die Veranstaltung schätzenswert und zum bleibenden Erlebnis werden lassen wird: Preis Fr. 26.— für Hotelunterkunft, Fr. 22.— für Kasernenunterkunft. Diese Karte schliesst ein: Nachtessen und Abendunterhaltung am Samstag, Unterkunft, Frühstück und Mittagsbankett inkl. Wein am Sonntag, Pistolenschiessen (inkl. Munition), überall Trinkgelder inbegriffen.

Anmeldung bis 25. Mai 1946 bei Eurem Sektionspräsidenten; Anmeldeschein hierfür liegt dieser Ausgabe des „Fourier“ bei.

**Schweiz. Fouriertage 1946 in Aarau:
Das Organisationskomitee.**

Nach einem Jahr

von Fourier Felix Hasler, Basel

Er bleibt uns unvergeßlich, der 8. Mai 1945. Kriegsende in Europa! Unsere Einheit — mobilisiert — stand in einem kleinen Aargauer Dörfchen. Abend des Waffenstillstands-Tages. Wir lauschten still den Glocken unserer und der umliegenden Gemeinden. Fast unbegreiflich: Frieden. Der Stahlhelm drückte auf einmal nicht mehr. Gefahr war gewichen. Aller Herzen waren ergriffen von einer tiefen Dankbarkeit. Freiheit und Recht konnten wieder — unbeschützt durch Gewehre — leuchten.

Am 19. August verabschiedete sich unser General von seinen Kommandanten. Er sagte, dass die Zeiten des „Soldatenspielens“ endgültig vorbei seien, und forderte auf, den Formalismus und dessen Auswüchse („esprit de caserne“) zu bekämpfen. „Denkt an die Würde der Männer, die wir zu befehligen die Ehre haben.“ Recht eindrücklich schloss der General: „Halten Sie es nicht zu sehr mit der Routine, erweitern Sie Ihre allgemeine Bildung und Ihre kulturellen Interessen, entwickeln Sie Ihren Sinn für das Psychologische.“

Viele unter uns haben diese Worte gelesen. Gelten sie nur für die höheren Offiziere und die Berufsmilitärs? Ich glaube, diese Ermahnung geht uns alle an. Was geschah im Aktivdienst inbezug auf „allgemeine Bildung und kulturelle Interessen“?

Ich erinnere mich an einige ermutigende Tatsachen, welche eigener Initiative der Einheit entsprangen.

1940. Bereitschafts-Dienst in einem Städtchen am Jura-Rand. Unterkunft und Büro im Kantonsschulhaus. Anfrage an das Rektorat: Können die Lehrkräfte unserm „Truppen-Geist“ etwas bieten? Antwort: Selbstverständlich! (nota bene: ohne Kosten!) Wir genossen ein glänzendes und tiefschürfendes Referat über die „politischen Spannungen ums Mittelmeer (England-Russland-Frankreich)“. Der bärtige und draufgängerische Geologie-Professor führte uns auf die Höhen des Juras, wobei wir Bonerze und Gipse „entdeckten“. Später liessen wir uns über das Vorkommen von Petrol und Eisen aufklären. Hochinteressant waren die Ausführungen des Schulabwarts über das Leben des Kuckucks. Wir assistierten bei der Synthese von flüssiger Luft! Sämtliche Vorträge waren freiwillig und vor dem Nachessen. Mit diesen geistigen „Auffrischungen“ konnte dem 1940er Malaise die Spitze genommen werden.

1941. Emmental. Ein Wachtmeister wird für einige Tage zur Erforschung des Napfgebietes nach kulturellen und geschichtlichen Gesichtspunkten abkommandiert. Er kommt mit der „Beute“ zurück und berichtet. Ein Füsilier erhält die Aufgabe, über die Huttwiler Bauernaufstände zu rapportieren. Auch er verschwindet für einige Tage, um in der Gegend zu forschen. Dann referiert er originell vor seinen Kameraden. Ist es nicht wertvoll, mit der Umgebung des Truppen-Standortes, seiner Kultur und Geschichte in Kontakt zu kommen?

Später im Réduit. Eines Tages erscheint ein bescheidener HD. in der Küche, möchte bei uns verpflegen. Löffelt mit der Küchenmannschaft die Suppe aus dem Blechteller. Ordinarius für Mineralogie an der ETH! Er diente uns einmal mit einem feinen Referat: „Gold in der Schweiz“.

Weniger glücklich waren wir mit einer Vorstellung eines zweitklassigen Berufs-Theaters gefahren. Unsere Leute langweilten sich schrecklich. Oder wie ungemütlich war jener befohlene Abend mit dem aufgeblasenen Lautenschläger in den Bergen? Die Lehre war: äusserst vorsichtige Wahl der „geistigen Kost“, freiwillig und vor dem Hauptverlesen!

Den Sinn für das Psychologische hatten jene nicht, welche an einem hohen Feiertag ein ganzes Regiment mit Ross und Wagen durch die festlich-feierliche Stadt in die Ausgangsstellung der Manöver ziehen liessen. Die Reise hätte bei rechtzeitiger Vorbereitung auch am Samstag unternommen werden können. — Oder soll man in der Nacht vom Himmelfahrtstag zum Freitag eine Scharfschiessübung am Dorfrand vom Stapel lassen? Es handelte sich hier nie um militärische Notwendigkeiten, sondern lediglich um „Zeitnot“.

Ein vielfach noch unabgeklärtes Problem ist das Verhältnis Offizier und Soldat. Es lässt sich nicht einfach mit Schlagworten wie „Demokratisierung der Armee“ und „Armee-Reform“ lösen. Die Offiziere bilden — gewollt oder ungewollt — eine „Kaste“. Oberst Theodor Brunner¹ sagte einmal mit Recht: Der Ausgleich zwischen der durch die Disziplin notwendigen Forderungen der Beschränkung persönlicher Freiheit und der Rücksicht auf die urschweizerischen

¹ Psychische Hygiene in der Schweizerischen Armee, „Gesundheit und Wohlfahrt“, Heft 4/5 1946.

Bedürfnisse nach persönlicher Freiheit, nach der Möglichkeit die eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen, die Achtung vor der persönlichen Manneswürde und Bürgerehre, auch des einfachsten Mannes, dies ist offenbar für viele Offiziere besonders schwer zu finden. Die Auffassung von Soldat, Disziplin, unbedingten Gehorsam, Distanz zwischen Offizier und Soldat sind noch wesentlich von preussischen Offiziersidealen beeinflusst. Unzählige, mehr oder weniger tragische Konflikte zwischen Offizier und Soldat und im Soldaten selbst haben hier ihren Grund. Soweit Oberst Brunner.

Ich nehme an, dass die meisten Fouriere mit ihrem Kommandanten und fachtechnischen Vorgesetzten in einem guten Verhältnis stehen. Und doch kann man die Berechtigung obiger Kritik nicht abstreiten. Es steht den verantwortlichen Ausbildungskreisen der Armee noch eine grosse Erziehungsarbeit bevor. Die Abschaffung des Taktschrittes, Änderung des Dienstreglementes können höchstens ein kleiner äusserer Anfang sein.

Alles militärische Tun sollte auf die kriegerische Notwendigkeit ausgerichtet sein. Spezielle Mäzchen, wie etwa die Grusspflicht Auto-Standarten gegenüber, sollten endlich begraben werden.

Die Vermenschlichung der Beziehungen, unter selbstverständlicher Hochhaltung der Disziplin, die Anbahnung eines bessern Vertrauens von unten nach oben und oben nach unten sind anzustreben und dafür die richtigen Formen zu suchen. Jeder Einzelne kann mit gutem Willen zu dieser primären Armee-Reform etwas beitragen. Auch wir Fouriere.

Ostschweizerische Verwaltungs-Offiziersgesellschaft

Bericht von Major H. R. Schmid, Thalwil

Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit, gerade heute unerschrocken und klaren Sinnes für die Bedürfnisse unserer Wehrbereitschaft einzustehen, eröffnete Oberst Paul Gysler am 28. April 1946 in Zürich die Generalversammlung der Ostschweizerischen Verwaltungsoffiziersgesellschaft, zu welcher sich auch die Oberstdivisionäre Nager und Corbat sowie der Oberkriegskommissär, Oberstbrigadier Rutishauser, eingefunden hatten. Von den Vereinsgeschäften sei erwähnt, dass der Vorsitzende, der die Gesellschaft seit 1938 geleitet hat, zum Ehrenmitglied ernannt und ein neuer Vorstand mit Major G. S. Abt, Kommissariatsoffizier im Stab des 3. Armeekorps, als Präsident, und Major W. Rickenbach als Vizepräsident bestellt wurde.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Oberstdivisionär Nager, Kommandant der 8. Division, über seinen Aufenthalt an der finnischen Front im Winter 1942, wobei er besonders auf die verpflegungstechnischen Verhältnisse zu sprechen kam. Das Lebensniveau des finnischen Volkes steht unter demjenigen der westeuropäischen Länder; der finnische Soldat ist darum auch abgehärtet, arbeitsgewohnt und anspruchslos, furchtlos und ausserdem religiös. Seine Tapferkeit ist unpathetisch, auch pflegt er seelische oder körperliche Schmerzen nicht